

Herbstzeitlese

Zum
Mitnehmen

Die Seniorenzeitung für Oldenburg und umzu
Unabhängig und engagiert

24. Jahrgang | April / Mai 2019 | Ausgabe 137

Walpurgisnacht

„Die Hexen zu dem Brocken ziehn ...“



Lilith mit einem Keiler auf dem Hexenball der Walpurgisnacht (Holzschnitt Ernst Barlach, 1923)

Quelle: <https://commons.wikimedia.org>

In der Nacht zum 1. Mai ist der Teufel los! In dieser Nacht, es ist die Walpurgisnacht, reiten Hexen auf Besenstielen und Mistgabeln zum Blocksberg/Brocken in den Harz. Hier treffen sie sich bei lodernen Flammen, um in wilder Lust mit dem Teufel zu tanzen. Viele Sagen und Mythen ranken sich um dieses zügellose Treiben in der Walpurgisnacht.

Die Bezeichnung „Walpurgis“-Nacht leitet sich ab von der heiligen Walburga. Sie wurde im Jahre 710 in Wessex, Südengland geboren und lebte dort später in einem Kloster. Mitte des 8. Jahrhunderts verließ sie England und zog nach Deutschland in ein

fränkisches Benediktinerinnen-Kloster, dem sie später als Äbtissin vorstand. Mit ihren heilsamen Kräften und Kräutermixturen konnte sie Krankheiten heilen und vor Zaubereien schützen. Und da sie Wunder bewirkt haben soll, wurde sie bald nach ihrem Tod (779) heiliggesprochen. Ihre sterblichen Überreste wurden als Reliquien an einem 1. Mai anlässlich ihrer Heiligsprechung in die Abtei St. Walburga in Eichstätt umgebettet. Als Schutzpatronin für Bäuerinnen und Mägde soll sie auch gegen Hexenzauber schützen.

Die Walpurgisnacht als Hexentanz mit dem Teufel hat es vor dem 16. Jahrhundert noch gar nicht gegeben. Aber weise Frauen, die mit Kräutern heilen konnten, die über geheimes Wissen verfügten, die Zaubertänze herstellen konnten, durch die sie den Bewusstseinszustand veränderten (zum Beispiel das Gefühl des Fliegens erleben lassen), die hat es immer schon gegeben. In Zeiten der Christianisierung aber

konnte die Kirche solche Frauen nicht dulden, sie wurden als Hexen verschrien, man bezichtigte sie, mit dem Teufel im Bunde zu stehen.

In Protokollen regionaler Hexenprozesse aus dem 16. Jahrhundert wurde der Brocken als Ort des Zusammentreffens der Hexen mit dem Teufel bereits erwähnt. Schon von alters her galt dieser Berg als geheimnisvolle Stätte der Geisterwesen. Komponisten, Maler und Dichter haben sich von dem exzessiven Treiben der höllischen Geister in der Walpurgisnacht inspirieren lassen.

So beschreibt Johann Wolfgang von Goethe in seinem grandiosen Werk „Faust“ die Walpurgisnacht. In dieser verhexten Nacht führt Mephistopheles den Faust auf den Blocksberg. Hier „rast die Windsbraut durch die Luft“ und Hexenchöre lassen ihre schauerlichen Lieder ertönen. Ernst Barlach (1870–1938) hat in 20 Holzschnitten die Walpurgisnacht aus Goethes Faust dargestellt. Auch Theodor Storm (1817–1888) lässt in seinem Gedicht *Walpurgisnacht* „In wildem Getümmel Walpurgis kommen“. Berühmte Maler wie Albrecht Dürer oder Paul Klee und auch namhafte Komponisten, als da sind Johannes Brahms und Felix Mendelssohn-Bartholdy, haben sich vom Hexentreiben in der Walpurgisnacht begeistern lassen und den Hexentanz bildhaft und musikalisch umgesetzt.

Heute tanzen die Hexen nicht mehr auf dem Brocken, obwohl – wie in jedem Jahr – auch in diesem Jahr wieder viele Tausend Menschen kommen werden, um die Walpurgisnacht zu feiern. Mit Freudenfeuern werden dann die bösen Geister vertrieben, der Frühling wird begrüßt.

Ingrid Plümer



Foto: Irmgard Welzel

Eine Brockenhexe



Urlaubspläne

Diesmal haben Uschi, von Erich liebevoll „Mutti“ genannt, und ihr Mann noch keine Urlaubspläne für 2019 gemacht. Normalerweise finden die „Planspiele“ noch im alten Jahr statt. Diesmal kam offenbar Erichs Krankheit dazwischen, sodass erst einmal in Richtung Urlaub nichts besprochen wurde. Jetzt aber, Erich ist wieder wohlauf, wird geplant. Allerdings etwas zurückhaltender als in den vergangenen Jahren. Beide sind sich einig, große Flugreisen müssen nicht mehr sein.

Entscheidend für Uschi und Erich ist nämlich, dass frühere Flugreisen einige Erschwernisse mit sich brachten und sie belasteten. Zum Beispiel:

Geplanter Abflug 6:10 Uhr. Der Flughafen ca. 350 Kilometer entfernt, das bedeutete: Bahnfahrt, Hotelzimmer bestellen, übernachten, spätestens 4 Uhr zwischen den Absperrbändern vor dem Abflugschalter warten und Gepäck abgeben. Dann Passkontrolle, Taschen entleeren, Gürtel raus, Schuhe aus, Körperscanner. Wieder alles einsammeln und rein in den Flieger. Langsam setzte wieder die Vorfreude auf das schöne Urlaubsziel ein.

Sie haben in den vergangenen Jahrzehnten so viele interessante Länder kennengelernt, dass sie – unterstützt durch Uschis „Urlaubsprotokolle“ – jederzeit schöne Erinnerungen wachrufen können. So haben sie sich entschlossen, ihr Heimatland besser kennenzulernen und zwar durch Busfahrten.

Dem Lebensalter geschuldet sind anstrengende Abenteuer nun vorbei, und beide freuen sich auf neue Erfahrungen, auf interessante Landschaften, gutes Essen und weniger „Urlaubsmühen“. Allerdings, eine nicht durchgeführte Flugreise bedauern sie sehr, und Erich erinnert seine Uschi daran: „Wir waren noch niemals in New York und sind auch nie mit zerrissenen Jeans durch San Francisco gelaufen. Sehr schade!“ „Ja, wahrscheinlich weil wir niemals zerrissene Jeans besaßen“, antwortete lachend seine „Mutti“.

Fritz Luther

Kabinettschau vom 13. April bis 28. Juli im Prinzenpalais

Ernst Wilhelm Nay – Arbeiten auf Papier



Ernst Wilhelm Nay, Die Lampe, 1949, Landesmuseum Oldenburg, Foto Sven Adelaide, © VG Bild-Kunst, Bonn 2019

erworben, um damit an das Vorkriegs-Engagement für die Moderne anzuknüpfen und die Gegenwartskunst zu fördern. Gleichwohl muss eine eindeutige stilistische Zuordnung Nays offenbleiben: So bilden seine Werke für manche Betrachter eine Fortführung des Expressionismus, für andere ist Nay einer der Hauptvertreter der lyrischen Abstraktion. Mit seinen „Hekate“, den „fugalen“ und den rhythmischen Bildern sowie mit den berühmten Scheiben oder den spät entstandenen Augenbildern eroberte sich Nay in der Nachkriegszeit einen festen Platz im Kanon der Kunstgeschichte.

Ausstellungsort:

Prinzenpalais, Damm 1, OL

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag: 10 – 18 Uhr

Eintritt: 6 Euro, erm. 4 Euro

Öffentliche Führungen:

Sa., 13. April, 16 – 17 Uhr

Sa., 11. Mai, 16 – 17 Uhr

So., 23. Juni, 12 – 13 Uhr

Treffpunkt: Kasse Prinzenpalais

Eintritt zzgl. 3 €

Ernst Wilhelm Nay, Persisches Gedicht, 1949,

Landesmuseum Oldenburg,

Foto Sven Adelaide, © VG Bild-Kunst, Bonn 2019



Im Zentrum der Kabinettschau stehen die in der frühen Nachkriegszeit entstandenen farbigen Lithographien und Aquatinta-Blätter von Ernst Wilhelm Nay (1902–1968). Die ersten dieser Arbeiten wurden bereits in den frühen Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg vom Landesmuseum Oldenburg



Illustration: Fritz Luther

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, wer die **Herbstzeitlese** kennt, der kennt Erich, den aus der Kolumne von Fritz Luther auf der ersten Seite. Zugegeben, dieser Typ, also Erich, nicht Fritz Luther, ist ein bisschen schräg, manchmal ein bisschen altmodisch, doch dann wiederum überrascht er uns auch immer wieder mit durchaus forschenden Ideen und Einstellungen. Dabei ist er an ganz vielen Themen ernsthaft interessiert, vor allem wenn es um seine Lieblingsstadt Oldenburg geht. Erwähnt sei da nur die Graf-Anton-Günther-Skulptur und – ganz aktuell – der Waffenplatz.

Ansonsten ist Erich eher häuslich. Er liebt seinen Garten, sein gemütliches bzw. spießiges Zuhause und ganz besonders liebt er seine Frau Uschi, die er immer „Mutti“ nennt. Natürlich ist Letzteres alles andere als politisch korrekt. Doch wie wir von der **Herbstzeitlese** über geschlechterneutrale Sprache denken, wissen Sie spätestens seit der letzten Ausgabe. Die nämlich war – Sie erinnern sich – anlässlich des Internationalen Frauentages am 8. März komplett „weiblich“.

Nun aber gibt es – zumindest einen – hiesigen Zeitgenossen, der findet Erich einfach unerträglich, weil er so „frauenfeindlich“ und „herabsetzend“ ist. Das ist verständlich, aber auch ein bisschen humorlos. Vielleicht hilft es besagtem Zeitgenossen, Erichs „Mutti“ nun doch einfach mal wegzulachen. Und sollte das nicht klappen, so kann er die Kolumne überspringen, es gibt ja jede Menge anderen Lese-stoff.

In dieser Ausgabe könnte ich gleich mehrere Artikel empfehlen. Ganz besonders den Mittelteil, in dem wir uns alle mal wieder an einem Thema – das diesmal ganz schlicht „Fenster“ heißt – „abgearbeitet“ haben. Da geht es um die unterschiedlichsten Ein- und Aussichten – sowohl im Wort- als auch im übertragenen Sinn. Ganz schnell kann es da passieren, dass das Innen und das Außen verschwimmen. Lassen Sie sich überraschen.

Bleibt noch, Ihnen eine schöne Zeit zu wünschen. Das sollte klappen, denn, mal ehrlich: Die Monate April und Mai sind doch wohl die „Leckerbissen“ im ganzen Jahr.

Ich jedenfalls freue mich darauf.
Herzliche Grüße

Imme Frahm-Harms

Fersenheld

Unvergessliche Ostern

Das wichtigste Fest der Christenheit ist das Osterfest. Damit wird an das freudige Ereignis der Auferstehung Jesu Christi erinnert und entsprechend gefeiert. Für Kinder beinhaltet es vor allem Ostereier und kleine Geschenke vom Osterhasen. Wie spannend war doch die Suche nach den Verstecken, in denen der Osterhase die schönen Sachen abgelegt hatte!

An das alles erinnere ich mich natürlich, allerdings auch an ein schmerzhaftes Erlebnis am Ostermontag im Jahr 1938. Mein Freund Manfred, offenbar hatte er sehr gute Beziehungen zum Osterhasen, hatte Ostersonntag ein Fahrrad geschenkt bekommen und natürlich auch sofort ausprobiert. Am Montag wurde ich eingeladen, den „Soziussitz“ zu besteigen, um in unserem Innenhof

herumzukurven. Das Wetter war mild und wurde sofort für kurze Hose und nackte Füße genutzt. Ich schwang mich auf den Gepäckträger und der Fahranfänger trat in die Pedalen.

Schwankend begannen wir die erste Runde zu drehen. Ängstlich hielt ich mich an meinem Freund fest, und als es fast zum Sturz kam, trat er noch einmal tüchtig in die Pedalen, dabei gerieten meine beiden Fersen in die Speichen des Hinterrades.

Hilfe kam sofort durch die zuschauenden und nun herbeieilenden Eltern, die mich vom Fahrrad hoben. Beide Fersen waren ziemlich angerissen und bluteten. Mull und Binden wurden herbeigeschafft und die Füße verbunden. Nun aber kam das echte Problem. Der nächste Tag war der Beginn des neuen Schuljahres, und ich

lag mit verbundenen Füßen auf dem Sofa.

Am folgenden Tag hat sich meine Oma zur Schule begeben und mein Fernbleiben erläutert, und gleichzeitig mitgeteilt, dass ich am nächsten Tag wieder in der Schule erscheine. Da aber beim besten Willen die verbundenen Füße in keinen meiner Schuhe passte, kam meine Oma auf die geniale Idee, mich in meinem alten Kinderwagen zur Schule zu fahren. Für mich war es allerdings schlimmer als die Schmerzen meiner Unachtsamkeit. Es war mir einfach peinlich, und ich schämte mich vor meinen Mitschülern. Aber heute blicke ich voll Stolz auf meine Oma zurück, die dafür sorgte, dass ich nur einen Tag Schule versäumte, und das traf auf das ganze Jahr 1938 zu. Danke Omi!

Fritz Luther

Herbstzeitlese gratuliert

25 Jahre evasenio



Schon 1991 begann die Arbeit der Evangelischen Seniorenhilfe Eversten/Bloherfelde. Anke Heidenreich hatte ein Konzept für eine gemeindenahe generationsübergreifende Nachbarschaftshilfe erstellt, das im Wesentlichen bis heute Grundlage der Arbeit von **evasenio** geblieben ist: Es ging und geht darum, hilfsbedürftigen Personen in Eversten und Bloherfelde die Unterstützung zu geben, die sie benötigen, um möglichst lange weitgehend selbstbestimmt in ihrem bisherigen Umfeld zu leben.

Die starke Nachfrage führte dazu, dass im Februar 1994 der gemeinnützige Verein **evasenio**

e.V. gegründet wurde. Erste Vorsitzende wurde **Ursula Grunwald** (1918-2017). Der Verein hat heute fast 700 Mitglieder; weit über 100 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen sind gegen Aufwandsentschädigung tätig, weitere 40 im Besuchs- und Fahrdienst sowie im Büro oder bei Veranstaltungen. Hauptamtlich sind inzwischen fünf Mitarbeiterinnen für den Verein angestellt, zwei Diplompädagoginnen, eine Gerontologin sowie zwei Bürokräfte. **Gundi Pape**, eine der Diplompädagoginnen, ist seit 21 Jahren dabei.

In einem Gespräch mit **Herbstzeitlese** weist sie darauf hin, dass inzwischen ein sehr effektives Netzwerk entstanden ist, das die Institutionen, die sich um die Unterstützung hilfsbedürftiger Personen kümmern, verbindet, z.B. die stadtteilbezogenen Einrichtungen wie LENA (Lebendige Nachbarschaft, Bürgerfelde), Sieben Eichen (Osternburg), BSB

(Bümmerstede), aber auch der Senioren- und Pflegestützpunkt der Stadt, die AWO (Arbeiterwohlfahrt) und die zuständigen Stellen in der Stadtverwaltung (Sozialamt). Es gibt regelmäßige Arbeitsgruppentreffen aller dieser Institutionen, bei denen Informationen ausgetauscht und Absprachen getroffen werden. Diese gute Vernetzung führt dazu, dass auch Hilfeersuchen von Personen bearbeitet werden können, die von außerhalb des Tätigkeitsbereiches von **evasenio** kommen. Die Anfragenden werden an die Stelle verwiesen, an der ihnen weitergeholfen werden kann, und das sogar bis in das ländliche Umfeld von Oldenburg hinein.

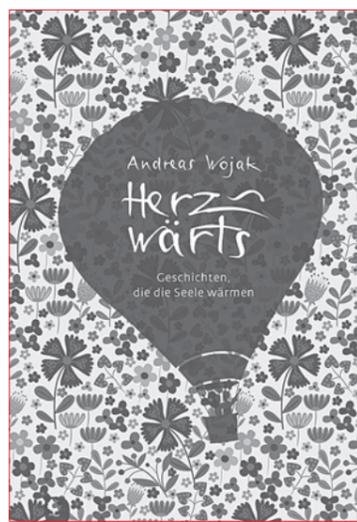
Insgesamt können wir den Akteurinnen von **evasenio** nur weiterhin viel Erfolg und Freude bei ihrer segensreichen Tätigkeit wünschen!

Erreichbarkeit: Tel. (0441) 593579 / **Büro:** Zietenstr. 8 (Gemeindehaus der Kirchengemeinde) / **Internet:** www.evasenio.de
Reinhold Boehme

Buchtipps: Herzwärts

Geschichten, die die Seele wärmen

In meinen Händen halte ich ein Büchlein, das schon von außen verspricht, was der Inhalt bewirken soll: die Seele erwärmen. Die Hauptfarbe des Einbandes ist ein warmes Rot, das sich auch im Innern wiederfindet. Eingerahmt von schön gestalteten Grafiken befinden sich bewegende Geschichten, mal heiter, mal traurig, mal melancholisch, mal witzig; so wie sie jedem von uns im Alltag begegnen könnten. Geschrieben wurden sie von Menschen aus dem Umfeld von Andreas Wojak, dem Herausgeber dieser Sammlung. Einen Teil der Geschichten hat er selbst aufgeschrieben nach Erzählungen von Menschen, die ihm begegnet sind.



A. Wojak (Hrsg.): Herzwärts. Verlag am Eschbach, 2019, 104 S., 12 Euro

Eingeteilt sind sie in verschiedene Kapitel wie „Über die Liebe“, „Für einander da sein“, „Familienbande“, „Von Rettung und Heilung“, „Von Abschied und Trauer“ und „Die Magie des Augenblicks“. Begleitet werden sie durch kleine Texte und Sinnsprüche von Schiller bis Nietzsche, von Rose Ausländer bis Reinhard Mey.

Die 32 Verfasser*innen kommen aus ganz Deutschland, einige von ihnen aus Oldenburg und Ostfriesland. Vielleicht kennen Sie ja den einen oder anderen Namen.

Dies Büchlein ist eine gute Idee, wenn Sie ein Geschenk suchen.
Irmgard Welzel

Mit Herz,
Qualität und
Leidenschaft...

„Adewacht“

SPE - Seniorenwohn- und Pflegezentrum
Edewecht GmbH

Grubenhof 18 · 26188 Edewecht

Elsbeth Meilahn

Häusliche Krankenpflege

Hauptstraße 71 · 26188 Edewecht

Fon 04405 6677

Tagespflege

„alte Gärtnerei“

Hauptstraße 69a · 26188 Edewecht

Wir helfen weiter...

04405
48360

kontakt@meilahn.de

www.meilahn.de

BRILLEN HESS



Beratung
speziell
für
Senioren

Hauptstraße 61 · 26122 Oldenburg
0441-501142 · www.brillen-hess.de

Impressum

Herausgeber:

WERKSTATT – Verein für
Medienarbeit e.V.,
Bahnhofstraße 11, 26122 OL
Tel: 0441- 26 444

info@herbstzeitlese-ol.de

www.herbstzeitlese-ol.de

Bankverbindung: LzO

IBAN:

DE20 2805 0100 0100 0283 23

(auch für Spenden)

Druck:

Officina Druck & Medienservice

Redaktion:

Imme Frahm-Harms (V.i.S.d.P.),
Jan Jansen Bakker, Reinhold
Boehme, Wolfgang Buddeberg,
Ulrike Ende, Fritz Luther, Jörg-
Ingolf Otte, Ingrid Plümer, Elise
Samolewitz, Irmgard Welzel

Ansprechpartner für

Anzeigen:

Uwe Bergeest

Auflage: 10.000 Exemplare

Verteilung in: Oldenburg, Bad

Zwischenahn, Edewecht,

Wiefelstede, Rastede, Warden-

burg und Hatten, u. a. in Filialen

der LzO, in Kirchengemeinden,

Seniorenheimen, Apotheken,

Kliniken, Arztpraxen, Bürger-

ämtern, Supermärkten, im

PFL, im Informationszentrum

der Stadt Oldenburg

Der neue Trend?

Fake News – Falschmeldungen

Früher hätten wir zu Fake News ganz einfach „Zeitungsente“ gesagt. Natürlich gab es auch damals schon Gerüchte und Falschmeldungen, doch die hatten oft eher einen unbeabsichtigten Fehler oder eine schlechte Recherche zur Ursache. Heute aber werden Fake News – übersetzt: gefälschte Nachrichten – bewusst verbreitet mit dem Ziel, Meinung zu machen und Menschen zu manipulieren. Überwiegend passiert dies in den sogenannten sozialen Netzwerken, aber auch in allen anderen Medien.

Beliebt sind solche „Nachrichten“ im Wahlkampf, um Stimmung gegen andere zu machen. Doch gibt es Politiker, die sie auch außerhalb solcher Zeiten nutzen. Denken wir nur an den amerikanischen Präsidenten Donald Trump. Wahrscheinlich hofft bzw. glaubt er selbst als Einziger, dass ihm sein Amt so viel Glaubwürdigkeit verleiht, dass ihm niemand eine bewusst eingesetzte Falschaussage zutraut.

Fake News kommen in „lauten“ Schlagzeilen, aber auch subtil in einem Nebensatz daher. Da wird einfach etwas behauptet in der



So steht's im DUDEN

Foto: Imme Frahm-Harms

Annahme, dass die, die zuhören, zusehen oder lesen, nicht sofort einen „Fakten-Check“ vornehmen.

Doch ist natürlich nicht alles, was falsch daherkommt, auch gleich eine Fake News. So gibt es überall dort, wo Menschen arbeiten, Fehler. Auch eine Prognose, die sich später als unrichtig erweist, lässt sich nicht als gezielte Falschmeldung definieren. Der amerikanische Medienwissenschaftler Ethan Zuckerman unterscheidet es wie folgt: Fake News sind entweder Nachrichten, die einem bestimmten Thema übertriebene Aufmerksamkeit widmen, oder es handelt sich um Propaganda bzw. eine gezielte Desinformation.

Letzteres ist besonders perfide, da wir wirklich nicht mehr erkennen können, ob etwas richtig oder falsch, seriös oder unseriös ist. Genau dieses Mittel wird nicht selten in der Politik eingesetzt und ist deshalb auch bei den nächsten Wahlkämpfen zu befürchten.

Wer Fake News in die Welt setzt, will den Eindruck erwecken, dass sie echte Nachrichten sind. Es lässt sich eben mit einer reißerischen Schlagzeile einfach schneller und mehr Geld verdienen. Neben Gewinnsucht gibt es natürlich weitere Gründe wie Betrug, politische Hetze und die Verletzung von Persönlichkeitsrechten. Da wird die Sache dann aber auch schon kriminell.

Insbesondere dann, wenn eine Meldung meinungs- und stimmungsbildend ist, ist Vorsicht angesagt. In solchen Fällen sollte mit einer Verbreitung z.B. über Facebook oder Twitter sehr vorsichtig umgegangen werden. Denn sonst kann schnell der Eindruck entstehen, dass nicht nur der Urheber, sondern auch der Nutzer, der den Beitrag „geteilt“ hat, von der Richtigkeit der Nachricht überzeugt ist.

Wie können wir uns schützen vor solchen illegalen, korrupten, ja zumindest unfairen Machenschaften? Das Einzige, was hilft ist: mitdenken! Vor allem müssen wir genau hinsehen und den Inhalt kritisch hinterfragen. Ist er einseitig? Aus welcher Quelle stammt die Aussage, die Zahl, das Zitat oder die Behauptung? Gibt es ein Impressum, das Namen, Adresse und die Möglichkeit enthält, Kontakt aufzunehmen?

Imme Frahm-Harms

Unverhofft kommt oft

Die Kaffeedose



Foto: Irmgard Welzel

Im vorigen Jahr feierte die Kaffeerösterei meiner Lieblingsmarke ihr 150-jähriges Firmenjubiläum. Als clevere Marketingmaßnahme hatte man sich für die Kundschaft das Sammeln von Coupons, die von den Kaffeepackungen abzulösen waren, ausgedacht. Eine bestimmte Menge dieser Coupons war innerhalb eines festgelegten Zeitraumes einzusenden, um eine schicke Kaffeedose zu erhalten. Das hübsche Design dieser angepriesenen Dose verlockte auch mich zum eifrigen Sammeln. Sehr schnell stellte sich heraus, dass es mir als Single in der für mich relativ kurzen Zeit kaum gelingen würde, das Ziel und damit das „Objekt der Begierde“ zu erreichen, zumal vermutlich von anderen eifrigen Sammlern die Aufkleber oft bereits abgetrennt waren; also ein aussichtsloses Unterfangen für mich.

Als ich dabei war, die Küchenschublade auszuleeren, die Coupons zu entsorgen, kam mir eine

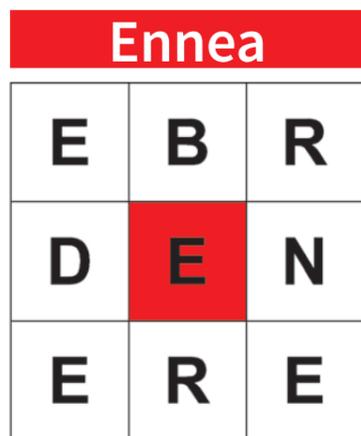
kuriose Idee. Obwohl die Sammelaktion längst abgeschlossen war, schrieb ich der Kaffeeirma einen launigen Brief, beklagte, dass es einem Single-Kaffeeфан wohl kaum möglich sei, sich an dieser Aktion in diesem für ihn relativ kurzen Zeitraum überhaupt zu beteiligen, um die aparte Dose zu erhalten. Käuflich sei sie ja wohl nicht zu erwerben. Die seit Jahrzehnten im Haushalt benutzte sei wahrhaftig kein Schmuckstück mehr. Immerhin zähle ich mich zu den langjährigen Kundinnen, denn bereits die Familie meines Schwiegervaters habe schon seit mindestens 100 Jahren gerade diesen Kaffee bevorzugt.

Aus Jux gab ich sogar deren ehemalige Adresse in der bekannten Berliner Friedrichstraße an. Ab ging die Post, und ein Schmunzeln konnte ich mir nicht verkneifen.

Kaum zu glauben, dass bereits nach zwei Tagen ein relativ umfangreiches Paket vom Postamt abzuholen war. Es enthielt tatsächlich das Gewünschte. Über den beigelegten netten Brief freute ich mich besonders: „... wie Sie bereits in Ihrem Brief festgestellt haben, liegt die Jubiläumsdosenaktion schon in der Vergangenheit. Uns hat Ihre Geschichte jedoch sehr gefallen, deswegen lassen wir Ihnen, als treue Kundin, eine Jubiläumsdose sowie eine Kaffee-Thermosflasche zukommen ...“

Man sollte nichts unversucht lassen, meint

Elise Samolewitz



Bilden Sie aus diesen Buchstaben Wörter mit mindestens vier Buchstaben. Der Buchstabe im Mittelfeld muss immer enthalten sein. Erlaubt sind alle Wörter, die im Lexikon zu finden sind, jedoch nur in der Grundform. Vornamen und geografische Bezeichnungen gelten ebenfalls.

Jeder Buchstabe zählt einen Punkt. Für das Wort mit allen neun Buchstaben gibt es 20 Punkte.

Beispiele: Erde = 4, Reede = 5
Wertung: mehr als 100 Punkte: gut, mehr als 125 Punkte: sehr gut, über 150 Punkte: hervorragend!

**Viel Spaß beim Raten.
Das Lösungswort finden Sie auf Seite 8.**

Ulrike Ende

MEDICO

Ambulante Kranken- und Seniorenpflege seit 1993
Silke Reichel

24 h ☎ 04 41-88 47 99

Alexanderstraße 163 • 26121 Oldenburg

www.medico-oldenburg.de

Das Pflegeteam

Häusliche Krankenpflege

► kompetent

S. Eiben & P. Minneker

► individuell

Nadorster Straße 116
26123 Oldenburg

► zuverlässig

Telefon 0441.88 42 82



NEU: Individuelle Serviceleistungen nach Ihren Wünschen.



Aus Liebe zum Menschen.

Betreutes Wohnen in zentraler Lage

- Wohnungen mit Fahrstuhl erreichbar
- Gute Verkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Spazierwege im Grünen
- Service über ein Angebot von Grund- und Wahlleistungen,
- Gesundheitsfördernde und kulturelle Veranstaltungen

Ambulanter Pflegedienst

- Grund- und Behandlungspflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Unterstützung für demenzkranke Menschen und deren Angehörige

DRK Seniorenwohnanlage/Ambulanter Pflegedienst

Hundsmühler Str. 81 A und B • 26131 Oldenburg Eversten
Tel.: (0441) 361091-0 • info@drk-seniorenwohnanlage-oldenburg.de
www.drk-seniorenwohnanlage-oldenburg.de

der
fernseh-
laden

Meisterbetrieb

☎ 68 13 40

Alexanderstraße 276

Ihr Fachgeschäft für

- Fernseh – Video – HIFI
- Kundendienst
- Beratung auch zu Hause
- Kabel – Sat – Antennen

M&Z Fachhändler



Ihre häusliche
Pflege

SANITAS

Telefon 0441-365 14

- Sämtliche Leistungen der Pflegeversicherung
- Alle Leistungen der häuslichen Krankenpflege
- Erreichbarkeit rund um die Uhr
- Senioren-Wohngemeinschaft mit Tages- und 24-Stunden-Betreuung

Rufen Sie an oder kommen Sie einfach mal vorbei. Wir beraten Sie gern!
Ihre Sabine Marquart
Staatl. examinierte Krankenschwester

Alexanderstr. 120 • 26121 Oldenburg
info@sanitas-oldenburg.de
www.sanitas-oldenburg.de

☎ 04403-5254 www.rose-pflegedienst.de

PFLEGEDIENST
ROSE

BAD ZWISCHENNAH

- Grund- u. Behandlungspflege
- Bereitschaftsdienst
- Pflegeberatung ► Hausnotruf
- Menu-Service ► u.v.m.

Wir sind für Sie da! –
Sprechen Sie uns an.

Ihr Pflegeteam Rose



AMBULANTE KRANKEN- UND ALTENPFLEGE

Themenseite: Fenster

Ein alter Albtraum

Ein Teil meiner Kindheit verbrachte ich in einem Dorf in der Mark Brandenburg. Als ich sechs Jahre alt war, hatte ich mehrmals und in kurzen Zeitabständen einen quälenden Traum, in dem das Fenster unserer damaligen Küche eine Hauptrolle spielte. Unsere Wohnung lag im ersten Stock des Hauses und das Küchenfenster ging auf die Dorfstraße hinaus; bei gutem Wetter stand es oft offen. Ich schaute dann, auf einem Hocker stehend, gern hinaus, irgendetwas Interessantes spielte sich fast immer auf der Straße ab.

Auch in meinem Traum stand ich so am offenen Küchenfenster, als ich plötzlich ein zunehmendes unbekanntes Geräusch auf der Straße hörte. Noch konnte ich nichts sehen, aber das Geräusch, ein dumpfes Getöse, nahm bedrohlich zu. Und plötzlich sah ich es, noch fern und klein, aber schnell größer werdend:

Ein seltsames Ungetüm, wie ein Drache, auf den Hinterbeinen und den dicken Schwanz gestützt gehend, mit einem furchterregenden, mit großen scharfen Zähnen besetzten Maul und handförmigen Klauen, die an kurzen, hoch am Hals angesetzten Armen saßen – dieses Fabelwesen kam die Dorfstraße herauf! Ich schrie um Hilfe, aber keiner kam.

Meine Jahreszeitenfenster

Ich habe das große Glück, in einer Wohnung zu leben, durch deren Fenster ich die Jahreszeiten erleben darf. Nach den Winterwochen halte ich sehnsuchtsvoll Ausschau, ob meine dicht vor meinem Fenster stehende Wildkirsche nicht schon die ersten zarten rosafarbenen Knospen zeigt. Durch ein anderes Fenster sehe ich die „jungfräuliche“ Birke, (meine ostpreußische Großmutter nannte die Birke immer „Jungfrau im Nachthemd“), die mir schon an den ersten warmen Frühlingstagen ihr zartes Grün zeigt. Und wenn ich dann die flinken Meisen und mein einziges Rotkehlchen in den Zweigen herumhüpfen sehe, dann bin ich einfach glücklich. Der Flieder blüht in meinem kleinen Garten und alle zwei Jahre das Apfelbäumchen.

Im Sommer öffne ich meine Fenster weit und lasse die herrlich

Hastig schloss ich das Fenster, in der Hoffnung, es würde mir Schutz geben und das Monster würde vorbeigehen. Aber nein, das Untier hatte es auf mich abgesehen! Es öffnete das Fenster von außen und griff nach mir, quer durch die ganze Küche, denn ich hatte mich in den äußersten Winkel nahe der Tür zum Flur geflüchtet, konnte diese aber nicht öffnen.

In höchster Not schrie ich laut ... und wachte in den Armen meiner Mutter auf, die mein Gebrüll aus dem nebenliegenden Elternschlafzimmer gehört hatte und mich wieder in den Schlaf tröstete.

Bei jeder Wiederholung des Albtraums hoffte ich erneut auf den Schutz durch das geschlossene Fenster, und jedes Mal wurde ich wieder enttäuscht.

Reinhold Boehme

Aus- und Einsichten

Bellevue – welch vielversprechender Name. Und, wer diesem „Lockruf“ folgend, für einige Tage seinen Aufenthalt in einem Haus dieser Anpreisung wählt, erwartet insbesondere das, was der französische Begriff verheißt: eine schöne Aussicht. Wenn Weite die gewohnte Enge sprengt, der Blick sich gedankenverloren im Fernen verliert und die Außenwelt zu Füßen liegt, ohne die schützende Hülle des Raumes preisgeben zu müssen, stellt sich alsbald wohltuende Entspannung ein.

Ist es von daher nicht naheliegend, Gebäude mit Öffnungen für Luft und Licht und entsprechender Verglasung zu versehen, die den Bewohnern sowohl sichtbare als auch gefühlte Verbindungen von „drinnen“

Das Kellerfenster

Hungerwinter 1946/47. Die Strapazen der Flucht im Güterzug von Pommern nach Ostfriesland im Jahr zuvor steckten uns noch in den Knochen. Für eine Weile konnte unsere fünfköpfige Familie bei den Großeltern in Emden unterschlüpfen. Eine einigermaßen passable Bleibe im fast total zerbombten Emden zu finden war schier unmöglich.

Ich erinnere mich an Berge von Trümmerresten, verkohlte Ruinen und mit Brettern vernagelte Schaufenster. Zunächst hausten wir in einer maroden Dachgeschosswohnung in der Brückstraße, ohne Küche und Sanitärbereich.

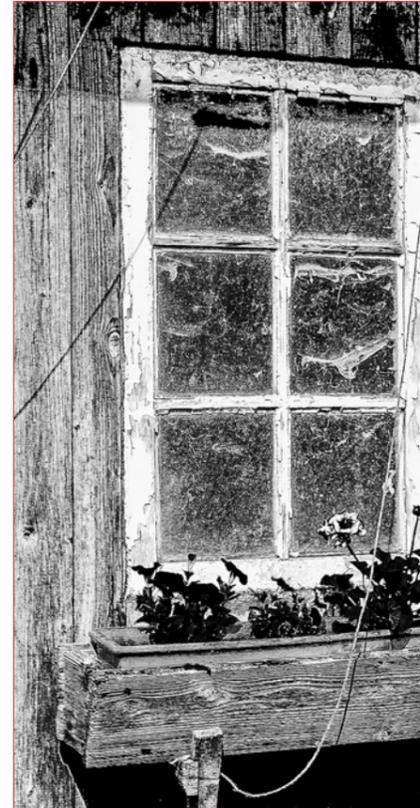
Über den Hinterhof gelangte man zum Eingang dieses Hauses. Direkt neben der Haustür befand sich ein vergittertes Kellerfenster.

Dass im Souterrain eine Backstube untergebracht war, entdeckten wir Kinder, angelockt durch den Duft der dort hergestellten Backwaren, ziemlich schnell.

Hungrig hockten wir oft vor diesem Fenster, streckten die Hände durch die Gitterstäbe, erbettelten Brotreste. Dass es sich überwiegend um klitschiges Maisbrot handelte, nahmen wir kaum wahr. Hunger hatten wir immer, die Lebensmittel waren noch rationiert.

Dieses Haus in der Brückstraße gibt es noch heute. Beim nächsten Spaziergang um den Falderndelft werde ich es mir mal wieder ansehen, nachsehen, ob es das Kellerfenster noch gibt. Vermutlich wurde es längst zugemauert. In meinen Erinnerungen ist es aber immer noch da.

Elise Samolewitz



und „draußen“, Innen- und Außenwelt ermöglichen? Germanische Flechtbauten, etwa, konnten diesen Luxus nicht bieten. Erst mit dem Vordringen der Römer an Rhein und Donau lernten unsere Vorfahren Mauerdurchbrüche in deren Häusern kennen – und zugleich die lateinische Bezeichnung ‚fenestra‘. Damit fand nicht nur das Lehnwort ‚Fenster‘ Eingang in unsere Sprache, sondern ein ungeahnter architektonischer ‚Durchbruch‘ nahm bei den Germanen seinen Lauf.

Allerdings war damals selbst bei besten „hellseherischen“ Fähigkeiten nicht erkennbar, dass in einer fernliegenden, von Schnellebigkeit und Effektivität geprägten Zukunft auch noch „Zeitfenster“ gebraucht würden.

Diese ‚time windows‘ öffnen sich im Normalfall nicht allzu weit und lange, legen sie doch u.a. in Technik und Wirtschaft bestimmte Ziele zu erreichen sind. Statt erbaulicher Fernsicht hier also eher unangenehmer Stress durch Zeitdruck.

Und, wenn auch in abgemildeter Form, dürfte den meisten Menschen dieses Phänomen bekannt sein. Unser Alltag verläuft

eben sehr abwechslungsreich, und für die Erledigung wichtiger Angelegenheiten steht kaum „alle Zeit dieser Welt“ zur Verfügung.

Welch Balsam für die Seele, mit achtsamem Blick die Vielfalt im Schaufenster des Lebens zu genießen – und einen ruhenden Pol zu finden.

Jörg-Ingolf Otte



Foto: Ingrid Plümer

frische Morgenluft herein, dann schaue ich in meinen kleinen bunten Garten hinab. Die weißbraune Katze hockt so manches Mal auf dem Komposter und beobachtet die Vögelchen, wenn sie in ihr Futterhäuschen fliegen. Aber bisher waren die Vögel immer flinker als sie.

Der Herbst stimmt mich stets

wehmütig, auch wenn die Farbenpracht der Birke im Sonnenlicht leuchtet und die roten Äpfel weit hin glänzen. Ich weiß, es dauert nur noch eine kleine Weile und alles wird grau und kahl. Doch auch im Winter kann ich durch meine Fenster am Sternenhimmel das mich immer wieder in Ehrfurcht versetzende Sternbild des Orion schauen. Und oft werde ich an meine verstorbene Mutter erinnert, wenn der Vollmond ins Fenster scheint, wie sie mit kindlicher Freude den Mond bestaunte.

Sollte ich einst, aus welchen Gründen auch immer, nicht mehr nach draußen kommen, so bleiben mir immer noch meine Fenster, durch die ich den Himmel und die Erde schauen darf, die dahinziehenden Wolken betrachten und meine Gedanken mit ihnen reisen lassen kann.

Ingrid Plümer

Der Augenblick des Fensters

Jemand schüttet Licht
Aus dem Fenster.
Die Rosen der Luft
Blühen auf,
Und in der Straße
Heben die Kinder beim Spiel
Die Augen.
Tauben naschen
Von seiner Süße.
Die Mädchen werden schön
Und die Männer sanft
Von diesem Licht.
Aber ehe es ihnen die anderen
sagen,
Ist das Fenster von jemandem
Wieder geschlossen worden.

(Karl Krolow)

Meisterliche Arbeit ...

Mit einem hohen Anspruch an ethische und traditionelle Werte wird das Familienunternehmen bereits in der fünften Generation als Meisterbetrieb geführt.

Alexander Stolle ist der erste Bestatter-Meister und Thanatopraktiker in Oldenburg.



HAUS DES ABSCHIEDS
AUG. STOLLE & SOHN
BESTATTUNGEN SEIT 1877

ALEXANDERSTRASSE 184-186
26121 OLDENBURG
info@stolle-bestattungen.de
www.stolle-bestattungen.de ☎ 88 35 66

Eekenhoff Centrum Tagespflege



Wir sind für Sie da!
Genießen Sie bei uns
einen fröhlichen Tag.

Versorgungsvertrag
mit allen KRK.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Eekenhoff Centrum Tagespflege
Schafdamms 60, 26188 Klein Scharrel
Tel. 0 44 86 / 9 14 88 90, Fax 9 14 88 91
e-mail: eekenhoff-centrum@ewe.net

Themenseite: Fenster



Foto: Irmgard Weizel

Fenster zur Seele

Als wir uns intensiv in die Augen blickten, sah ich zunächst seine graublau Iris. Darin entdeckte ich dunkle Linien, gelbe Punkte, eine ganz ureigene Struktur. Seine Pupillen waren tiefschwarz, je nach Lichteinfall in ihrer Größe variierende Kreise. „Zum Hineinfallen.“ Um uns herum: Stille. Es war einer dieser Momente im Leben, die wir nie vergessen. Eine ungetrübte, konzentrierte Wahrnehmung, die alles andere ausblendet.

Ich konnte lesen in diesen Augen – wie in einem Buch. Konnte deutlich sehen, dass sein Herz zu Hause ist. Ich sah den Frühling mit seiner zauberhaften Kirschblüte, den Sommer mit all den goldenen Ähren und dann den Herbst, den malerischen Herbst mit seinen satten, so beruhigenden Farben. Und dann sah ich mich selbst, wie in einem Spiegel. Sah mich, sah ihn, sah uns.

Imme Frahm-Harms

Gespräch am Fenster

Es mag wohl 60 Jahre her sein, aber ich erinnere mich, als sei es gestern geschehen. Ich stand zu spät abendlicher Stunde mit meinem Vater, der gemütlich seine Pfeife schmauchte, am Fenster und schaute in den sternenklaren Nachthimmel. Wir hatten uns vorher über das weibliche Geschlecht im Allgemeinen und im Besonderen unterhalten, – ich war ja im besten Pubertätsalter und dabei, erste Erfahrungen zu sammeln.

„Hmm, weißt Du“, sagte mein Vater, „Du kannst meistens imponieren, wenn Du Deiner Freundin mal die Sterne erklärst. Fang‘ mit dem Gürtel des Orion und dem Großen Wagen an“, – diese Sternbilder kannte ich damals schon –, „dann aber erwähne beiläufig, dass der Andromeda-Nebel irgendwie heute kaum sichtbar sei; dass Kassiopeia und Aldebaran gerade besonders hell strahlten und vor allem, dass der Beteiguze überraschend rötlich schein.“

„Aber ich weiß doch gar nicht, wo sie am Himmel stehen“, antwortete ich. „Ich auch nicht“, erwiderte mein Vater, „zeig‘ nur selbstbewusst auf irgendwelche Sterne!“ Dann schloss er das Fenster.

Mit dieser Methode hatte ich damals und auch später als Erwachsener in der Tat manch‘ „blendenden“ Erfolg, nur nicht sofort bei Gundula. Als wir uns am Tag danach trafen, meinte sie:

„Oha, da hab‘ ich mich gestern Abend getäuscht! Ich hab‘ Dir nicht geglaubt und im Duden „Beteiguze“ nachgeschlagen, – den Stern gibt es wirklich!“ Ich öffnete das Fenster, murmelte nebenbei so etwas wie „Supernova“ und offenbarte Gundula – dank meines Kreuzworträtselwissens – auch Altair und Deneb. Damit hatte ich ganz gewonnen ...

Wolfgang Buddeberg

Missverständnis

Ein Tourist ging auf einer Nebenstraße spazieren. Dabei lief er in Richtung einer verkehrsberuhigten Straße und sah auf der gegenüberliegenden Straßenseite erstaunt, dass ihm aus dem zweiten Stock eines Mehrfamilienhauses aus einem offenen Fenster eine Frau zuwinkte. Als Kavalier reagierte er natürlich sofort und zog aus seiner Jackentasche ein Taschentuch und winkte zurück. In dem Moment hatte die Sonne ein Wolkenloch gefunden und das hatte zur Folge, dass alle Fenster des Wohnhauses blinkten und blitzten. Jetzt konnte unser Mann die ihm freundlich zuwinkende Frau überhaupt nicht mehr erkennen. Um ihr etwas näher zu kommen, ging er auf die Straße, auf sie zu, um endlich zu sehen, wer sie war. Das Wolkenloch schloss sich wieder und wie vom Blitz getroffen erkannte er, die Frau winkte ihm gar nicht zu, sondern war dabei, ihr Fenster mit einem weißen Tuch zu putzen.

Da er nun feststellen musste, dass es gar keinen Grund gab zurückzuwinken und die putzende Frau ihn offenbar auch schon gesehen hatte, versuchte er die Peinlichkeit zu überspielen, indem er seine Brille abnahm, um sie mit seinem „Winketuch“ zu putzen. Doch plötzlich winkte die Frau wirklich. Mit beiden Armen fuchtelte sie erschrocken in seine Richtung, doch das sah er nicht mehr. Das Auto, das auf ihn zukam, allerdings auch nicht.

Fritz Luther

Ein Blick hinaus

Zwei Schwerkranke im selben Zimmer. Einer an der Tür liegend, einer am Fenster. Nur der am Fenster kann hinaussehen. Der andere hat keinen anderen Wunsch, als das Fensterbett zu erhalten. Der am Fenster leidet darunter. Um den anderen zu entschädigen, erzählt er ihm täglich stundenlang, was draußen zu sehen ist, was draußen passiert. Eines Nachts bekommt er einen Erstickenfall. Der an der Tür kann die Schwester rufen. Unterlässt es; denkt an das Bett. Am Morgen ist der andere tot; erstickt. Sein Fensterbett wird geräumt. Der bisher an der Tür lag, erhält es. Sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Gierig, erwartungsvoll wendet er das Gesicht zum Fenster. Nichts; nur eine Mauer.

aus: *Wolfdietrich Schnurre, „Der Schattenfotograf“*, ausgedacht von

Jan Janssen Bakker



Foto: Jan Janssen Bakker

Aufregung am Morgen

Wie jeden Morgen legt Hilde ihr Bettzeug zum Lüften ins offene Schlafzimmerfenster und blickt auf die Straße. Alles scheint ruhig zu sein. Eben will die alte Frau sich wieder an die Hausarbeit machen, da stutzt sie. Direkt gegenüber befindet sich eine Sparkassenfiliale. Durch ein halbverdecktes Fenster neben der Eingangstür erkennt sie einen großen Mann, der die Hände über den Kopf hält. Hilde erschrickt. Ist das etwa ein Banküberfall? Im Nu hat sie den Telefonhörer in der Hand und wählt den Notruf 110.

„Hier ist die Polizei, wer spricht da, bitte?“

„Herr Kommissar, kommen Sie schnell!“, ruft Hilde aufgeregt.

„Wer ist denn da?“

„Hier ist Frau Bange. Ich habe etwas Verdächtiges gesehen.“

„Der Reihe nach, bitte. Von wo sprechen Sie denn, Frau Bange?“

„Aus meiner Wohnung.“

„Den Straßennamen und die Hausnummer, bitte.“

„Ich wohne in der Poststraße 24 gegenüber von der Sparkassen-Filiale, dort ...“, sie schluckt, „... dort passiert gerade ein Überfall.“

„Warum sagen Sie das nicht gleich, Frau Bange? Wir kommen



sofort. Bleiben Sie in ihrer Wohnung!“

Ihre Hände zittern. Sie lässt den Hörer auf den Telefonapparat fallen. Bald darauf hört sie Polizeisirenen. Hinter der Gardine ihres Schlafzimmerfensters beobachtet Hilde, wie zwei Streifenwagen mit quietschenden Reifen vor der Filiale halten. Ein Polizist läuft zum Hintereingang des Sparkassengebäudes. Zwei weitere verschwinden im Haupteingang. Inzwischen haben sich viele Neugierige auf der Straße versammelt.

Es scheint eine Ewigkeit zu dauern, bis sich die Glastüren wieder öffnen. Wie gebannt start Hilde hinüber. Aber, was ist das? Die Polizisten kommen allein heraus. Vielleicht hat der Bank-

räuber einen Kunden als Geisel genommen und verlangt umgehend ein schnelles Fluchtauto, überlegt die alte Frau und denkt dabei an den letzten Fernsehkrimi. Plötzlich klingelt es an ihrer Wohnungstür. Sie erschrickt und blickt ängstlich durch den Türspion. Erleichtert erkennt Hilde die zwei Beamten, die eben das Sparkassengebäude verlassen haben. Sie öffnet und blickt sie fragend an.

„Frau Bange?“ Sie nickt. „Wir können Sie beruhigen. Der Mann, den sie gesehen haben, ist ein Handwerker, der in der Filiale die Rauchmelder austauscht.“

Text und Illustration:
Ulrike Ende

Häusliche Kranken- und Altenpflege
Rose - Marie Müller



Fragen Sie uns...
...wir finden immer eine Lösung!

Ofenerdieker Str. 10
Tel.: 0441 - 7 29 77



Alten- und Pflegeheim
Bodenburgallee 51
gGmbH
26131 Oldenburg

Tel.: 0441 - 950 750
www.bodenburgallee.de

Wir sind für Sie da!

Stationäre Pflege
Mahlzeiten-Service



Besuchen Sie unser
öffentliches Café!

Täglich 14.30 - 17.30 Uhr

Ratskeller
mit Ratsstübchen

Fit in den Frühling mit Fisch

Am Markt 1 • Oldenburg • Tel.: 9 25 00 01
www.ratskeller-oldenburg.de mail: info@ratskeller-oldenburg.de
Fahrstuhl vorhanden

Trump tut es – Sie auch?

Vom Tragen einer Krawatte

Wir kennen von ihm ja nur die Bilder in den Medien, aber da trägt der US-Präsident immer eine gewaltig lange und breite Krawatte. „Krawatten drosseln die Blutzufuhr zum Gehirn um 7,5 %“ – so das Ergebnis einer Studie des Universitätsklinikums Kiel (Quelle: Apotheken-Umschau November 2018). Aha, denkt man vielleicht, deshalb ... oder?

Tragen aus diesem Grunde immer weniger Männer Krawatten? Wohl kaum. Tatsächlich aber sind Krawatten heutzutage immer weniger verbreitet. In einigen Berufen gibt es wohl noch Kleiderordnungen, die das Tragen einer Krawatte vorsehen (Banker, Rechtsanwälte,

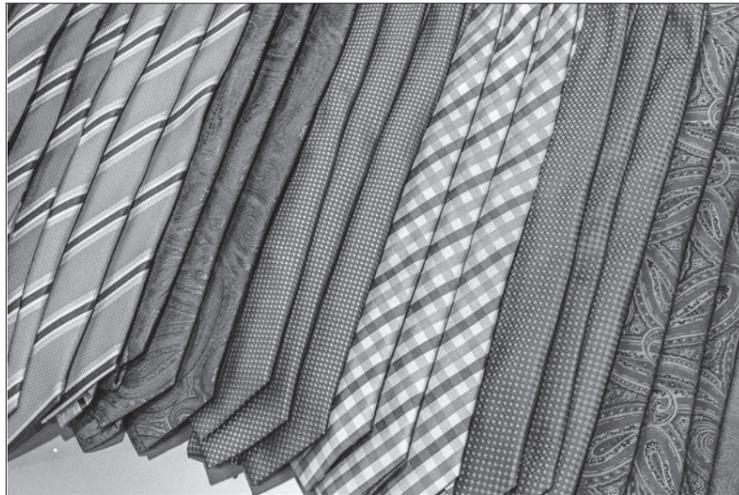


Foto: Irmgard Welzel

Tagesthemensprecher ...), aber das sind inzwischen Ausnahmen. Selbst Spitzenpolitiker und andere Personen, die oft in der Öffentlichkeit zu sehen sind, verzichten auf den „Kulturstrick“, auch Schlips oder Binder genannt. Ach ja, bei Beerdigungen und Trauerfeiern sind auch heute noch viele Männer mit schwarzer (oder zumindest dunkler) Krawatte zu sehen, allerdings vorwiegend die älteren. Und auch bei Theater- und Konzertbesuchen sieht man noch hier und da den typischen, korrekt mit Krawatte gekleideten Herrn.

Aber ansonsten? Sind wir alle lässiger geworden in puncto Bekleidung? Höchstwahrscheinlich; der Siegeszug der (Blue-)Jeans und die antiautoritäre sogenannte 68er-Bewegung haben sicher dazu beigetragen.

Dabei ist die Kulturgeschichte der Krawatte sehr interessant. Das Wort Krawatte wurde laut Herkunftswörterbuch des Duden Ende des 17. Jahrhunderts aus frz. Cravate abgeleitet, das seinerseits aus dt. Krawat, einer Mundartform von Kroate stammt. Kroatische Reiter trugen damals eine charakteristische Halsbinde. Daher wohl auch die Bezeichnung „Binder“ für eine Krawatte. Das Wort „Schlips“ meinte ursprünglich nur die Enden

der Krawatte und wird erst seit dem 20. Jahrhundert synonym (gleichbedeutend) für Krawatte benutzt.

Hergestellt werden Krawatten aus den unterschiedlichsten Materialien: Es gibt welche aus Seide, aus Wolle, Baumwolle, Polyester, aber auch aus Leder. Nicht nur die Breite, sondern auch die Farbkombinationen und Muster sind sehr modeabhängig. Bestimmte Krawatten sind besonders in angelsächsischen Ländern traditionell Bestandteil der Kleidung von Schulen, Klubs oder militärischen Einheiten. Grundsätzlich gehört die Krawatte zur Herrengarderobe, sie wird aber auch von Frauen getragen – und das nicht erst seit heute, siehe Marlene Dietrich im Berlin der 1920er-Jahre.

Eine fast kunstvolle Fertigkeit ist das Binden einer Krawatte. Ich kannte seinerzeit, als ich noch Schlips trug, Kollegen, die sich von einem „Kenner“ einen schönen Knoten in ihre Krawatten binden ließen und den gebundenen Schlips über den Kopf und dann um den Hals unter den Kragen zogen und ihn dann mehr oder weniger festzurten. Das gleiche Ritual fand dann rückwärts beim Ablegen statt; das gute Stück wurde danach fertig gebunden

bis zum nächsten Gebrauch im Kleiderschrank aufbewahrt, das sparte Zeit und Mühe.

Dabei ist das Binden einer Krawatte gar nicht so schwer. Besonders der verbreitete einfache Knoten lässt sich leicht binden, allerdings sieht er wegen seiner Asymmetrie nicht immer gut aus. Schicker ist da schon der Windsorknoten, den es in halber und voller Ausfertigung gibt. Wie der Name schon sagt, verleiht er den Anschein einer gewissen britischen „Gentleman-Korrektheit“.

Was wäre irgendetwas heutzutage ohne jährlichen Aktionstag? Feiern wir also alle den 18. Okto-

ber als „Welttag der Krawatte“! Vielleicht trägt das ja zur Erhaltung dieses gefährdeten Kultur-gutes bei.

Reinhold Boehme



Illustration: Fritz Luther

Geografische Bezeichnungen werden festgelegt

Bosniak und Monegasse

Ein Deutscher ist ein Einwohner von Deutschland. Ein Deutschländer ist ein Würstchen. Damit es keine Missverständnisse gibt, werden geographische Benamungen festgelegt. Einige deutschsprachige Bezeichnungen für Staaten in Europa enden auf -reich und -land. Die Bewohner dieser Länder nennen wir dann entweder Schotte, Ire, Finne, Lette, Este, Franzose (nicht Franke!), Baske, Grieche und Russe oder aber Isländer, Grönländer, Niederländer, Österreicher und Engländer (wobei das Adjektiv englisch lautet und nicht engländisch).

Ein Portugiese kommt aus Portugal und aus Montenegro kommt der Montenegriner. Die Bewohner des Mini-Staates San Marino heißen San-Marinesen, aber woher genau ein Monegasse kommt, wissen am besten diejenigen, die sich mit der Formel I auskennen oder oft ins Spielcasino gehen.

In Asien gibt es einige Länder, deren Namen mit -stan endet, was so viel wie „Reich“ heißt. Deren Bewohner nennen wir Kasache, Usbeke, Tadschike, Kirgise und Turkmene. Aber der Staatsbürger von Pakistan ist ein Pakistani oder Pakistaner.

In Afrika gibt es ein Land, das heißt Burkina Faso. Die Hauptstadt trägt den Namen Ouagadougou. Es ist eines der wenigen Länder Afrikas, die keine Küste haben. Der Name wurde aus zwei Haupt-

sprachen des Landes gebildet und bedeutet soviel wie „Vaterland der ehrenwerten Menschen“. Die amtliche Bezeichnung eines Staatsbürgers lautet *Burkinabè*. In Deutschland sind die Bezeichnungen Burkiner und Burkinerin üblich, aber im Duden wird auch noch die Form Burkinabe (weiblich und männlich) als gleichberechtigt angegeben.

An der Westküste Afrikas liegt ein Staat mit dem für Deutschland amtlichen Namen Republik *Côte d'Ivoire*, aber im allgemeinen Sprachgebrauch sagt man Elfenbeinküste. Auf Englisch heißt das Land *Ivory Coast*. Bürger dieses Staates heißen Ivorerin und Ivorer. Auch auf dem amerikanischen Doppelkontinent gibt es eine Besonderheit: Die Bürger von Guatemala heißen Guatemalteken.

Um all diese Fragen kümmert sich in Deutschland der Ständige Ausschuss für geographische Namen (StAGN). Über zwanzig Institutionen und Einzelpersonen sind darin Mitglieder. Der StAGN empfiehlt, fördert und erarbeitet Regeln für den einheitlichen Gebrauch geographischer Namen. Ein Ergebnis seiner Arbeit ist die Liste der Staatennamen (13. Ausgabe) aus dem Jahre 2014. Diese und interessante andere Informationen können Sie auf der Homepage finden: www.stagn.de. Dort wurde auch entschieden, dass es Bosnier heißen soll.

Jan Janssen Bakker

DER PARITÄTISCHE
OLDENBURG-AMMERLAND

- Essen auf Rädern
- Ambulante Pflege/ Sozialstation
- Haushaltshilfe
- Hausnotruf
- Hilfs- und Begleitedienst
- Schuldner-/ Insolvenzberatung

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Ziegelhofstraße 125
26121 Oldenburg
Tel. 04 41 / 77 900 0



PARITÄT

Melden Sie Ihre Haushaltshilfe beim GUV an



GUV OL
Gemeinde-Unfallversicherungsverband Oldenburg
Gesetzliche Unfallversicherung
Gartenstraße 9
26122 Oldenburg
www.guv-oldenburg.de
info@guv-oldenburg.de
Tel.: 04 41 - 77 90 940

Mehr verstehen mit:

MEENTS

HÖRGERÄTE

Hauptstraße 107 · 26131 Oldenburg · Telefon: 0441 - 570 33 01

Friedhelm Meents

empfeht:

In-dem-Ohr- Hörgerät

Enya 3 CIC

> **Individuell von Resound** angefertigt, vom erfahrenen Meister persönlich angepasst.

> **Kleine CIC-Bauweise**, sehr unauffällig, hoher Tragekomfort.

> **Aktuelle Technologie**, angenehmes Hören bei Geräuschen oder Wind.

Zum Nulltarif*

*für Mitglieder gesetzlicher Krankenkassen mit Leistungsanspruch und ohrenärztlicher Verordnung. Zuzüglich der gesetzlichen Zuzahlung in Höhe von 10 Euro pro Hörgerät. Privatpreis 785 Euro pro Hörgerät.



ReSound

Preise die man versteht.

BAD ZWISCHENAHNER BESTATTUNGEN
ROHDE & BORCHARDT GMBH

BESTATTUNGEN

GRABMALE



FLORISTIK

0 44 03 30 85

0 44 02 43 38

DIEKWEG 5 · BAD ZWISCHENAHN
FRIEDHOFSWEG 6 · RASTEDE
www.rohde-borchardt.de

Pilz des Jahres 2019

Der Grüne Knollenblätterpilz

Schon als Kleinkind haben mich meine Eltern zur Pilzsuche in den Wald mitgenommen, und wir haben immer Pilze gefunden. In der Markthalle wurden zur Pilzzeit im Herbst frische Waldpilze von Bauern und Privatpersonen feilgeboten, die wir gerne kauften, falls unsere Suche nicht ergiebig genug war. Mittags gab es fast jede Woche einmal Pilze mit zwiebligen Bratkartoffeln – wunderbar! Heutzutage finde ich im Herbst viel weniger. Angestammte Such- und Findplätze sind oft plötzlich pilzlos.

Aus diesen Gründen erklärt also die Gesellschaft für Mykologie (Pilzkunde) einen Pilz zu dem des Jahres und weist damit auf eine zurückgehende und bedrohte Pflanzengattung hin. Jeder Pilz – auch der giftigste – hat seinen Wert, lebt er doch in Symbiose mit Bäumen, Sträuchern und Gräsern; er leitet z.B. durch sein unterirdisches Wurzelgeflecht (Mycel) „Botschaften“ von Baum zu Baum, gibt Bodenmineralstoffe und Feuchtigkeit weiter und empfängt „Zucker“ von den Bäumen für das eigene Wachstum. Pilze erweisen sich als unverzichtbar für ein stabiles Ökosystem.

Meine Eltern haben mir immer wieder Knollenblätterpilze gezeigt



Illustration: Ulrike Ende

und von deren todbringenden Giften erzählt, bis ich deren Aussehen so verinnerlichte, dass ich sie wie im Schlaf erkenne. Neben den Grünen gibt es auch die Weißen und Gelben Knollenblätterpilze. Sie gehören zu den Wulstlingen, zu denen auch der allseits bekannte Fliegenpilz zählt. Stellen Sie sich einen Fliegenpilz mit grünlichem Hut und grünlich bis weißlichem Stiel vor! Der Jungpilz ist kugelig und schirmt später bis zwölf Zentimeter Durchmesser. Der Ring hängt häufig faserig am Hut oder schlapp am Stiel, die Lamellen sind immer weiß. Bei allen Wulst-

lingen entwächst der Stiel bis zwei Zentimeter Dicke aus einer knolligen Basis mit lappig offen abstehender Scheide und gleicht, bis sich der Schirm weitert, somit einem weißen Penis, von daher trägt der grüne Knollenblätterpilz auch die Bezeichnung *Amanita phalloides*.

Vergiftungen kommen zustande, weil der Knollenblätterpilz mit dem Champignon oder dem Grünen Täubling verwechselt wird. Dabei sind die Unterschiede deutlich! Der Champignon hat niemals rein weiße Lamellen, sondern rosa bis schwarze; der Täubling

hat keine Knolle. Und der Knollenblätterpilz riecht süßlich! Seine Giftstoffe führen nach schweren Magenbeschwerden zum Versagen innerer Organe und nach drei bis zehn Tagen zum Tod. Der Verzehr auch nur eines Pilzes kann tödlich sein! Im Amerikanischen wird der Knollenblätterpilz umgangssprachlich daher *death cap* (Todeshut) genannt.

Allgemein zum Thema „Pilze“ möchte ich Ihnen Folgendes empfehlen: Freuen Sie sich über jeden, den Sie in freier Natur ent-

decken. Sammeln Sie, anfangs nur mit einem Pilzkenner, die eigene Haushaltsmenge. Wenden Sie sich bei Beschwerden sofort an einen Arzt und zeigen Sie, falls noch vorhanden, dann die Pilzabfälle, damit daraus die Giftart analysiert werden kann. Wenn Sie einen (Grünen) Knollenblätterpilz entdecken: Lassen Sie ihn stehen, weil er gerade seine „Arbeit“ für Wald und Flur erfüllt, und freuen Sie sich. Wer sieht einen solchen heute noch in natura?

Wolfgang Buddeberg

Auf den ersten Blick

Ein reizender Stockschilder

Vor langer, langer Zeit – genauer gesagt im Jahre 1887 – besucht August seinen Schulfreund Heinrich. Die jungen Männer sind erfreut, sich nach Jahren wiederzusehen. Der Zufall will es, dass Luise, die Dame des Hauses, sich gerade im Wohnzimmer bei einer Tasse Tee mit ihrer Freundin Christine unterhält. Beide sind Köchinnen. Luise hat nach der Heirat ihren Platz im Haushalt eines Oberbergrates an die Freundin vermittelt. Da gibt es viel zu erzählen. Draußen im Flur hängt August seinen Mantel an die Garderobe, dabei fällt sein Blick auf den Schirmständer. Dort



steht ein hübscher weißer Stockschilder mit Rüschenrändern und zierlichem Griff. „Wem gehört denn dieses reizende Etwas?“, fragt er neugierig. „Einer Freundin von Luise, die gerade bei ihr zu Besuch ist“, antwortet Heinrich eher beiläufig. „Komm, wir gehen gleich in mein Zimmer. Ich muss Dir unbedingt etwas zeigen.“ „Lass

mich doch erst die Damen begrüßen“, drängt August ihn. Heinrich öffnet die Wohnzimmertür. „Entschuldigt bitte, mein Freund will euch ‚Guten Tag‘ sagen.“ Zunächst ist August sprachlos. Die Schirmbesitzerin ist noch hübscher, als er vermutet hat. Die Frauen blicken ihn fragend an. Schnell hat er seine Sprache wiedergefunden und beginnt mit ihnen eine angeregte Unterhaltung. Nur mit Mühe kann Heinrich seinen Freund überreden, ihm in sein Zimmer zu folgen.

Ein Jahr später, 1889, haben Christine und August geheiratet. Sie sind meine Urgroßeltern.

Text + Illustration: Ulrike Ende

- **Freundliche, kompetente, zuverlässige und vor allem pünktliche MitarbeiterInnen!**
- **Sie werden immer von den gleichen MitarbeiterInnen betreut!**
- **Wir bieten Ihnen auch Betreuungs- und hauswirtschaftliche Dienste!**
- **Wir lassen Sie nicht allein - 24 Std. Bereitschaft!**

Rufen Sie uns an und informieren Sie sich!

Oldenburg · Donnerschweer Str. 94
Tel.: 04 41 / **69 7 69**
E-Mail: info@pao-oldenburg.de
Web: www.pao-oldenburg.de

PAO
Private Altenpflege Oldenburg
Wir lassen Sie nicht allein...
Wir sind zertifiziert nach SGB XI

Betreuung und Pflege mit Herz

Ambulante Pflege | Tagespflege | Wohnen | Alten- und Pflegeheime

- **Ambulante Pflege Haushaltshilfen**
Peterstr. 6 · 26121 Oldenburg · Tel. 0441 350715-50
- **Tagespflege „An den Wallanlagen“**
Peterstr. 6 · 26121 Oldenburg · Tel. 0441 350715-30
- **Alten- und Pflegeheim St. Josef**
Kolpingstr. 15 · 26133 Oldenburg · Tel. 0441 94403-0
- **Alten- und Pflegeheim Marienhof**
Bodenburgallee 40 · 26131 Oldenburg · Tel. 0441 95597-0
- **Altengerechte Wohnungen**
Bauordenstraße / Von-Ketteler-Straße
26133 Oldenburg · Tel. 0441 350715-13

...da fühlt' ich mich sicher und geborgen!



Immobilien-Leibrente: Für mehr Rente und den Ruhestand im eigenen Zuhause!

Als offizieller Premium-Kooperationspartner der Deutsche Leibrenten AG biete ich Ihnen die Immobilien-Leibrente an. Sichern Sie sich ein lebenslanges Wohnrecht und eine monatliche Zusatzrente für einen größeren finanziellen Spielraum. Möglich ist auch ein Kombinationsmodell mit einer Einmalzahlung zu Ihrer persönlichen Verwendung. **Informieren Sie sich bei mir, ich berate Sie gerne unverbindlich und kostenlos.**



MEINDOMIZIL
So fängt Zukunft an

Thomas Wallawitsch
Haubentaucherring 66, 26135 Oldenburg
Telefon: 0441/2069-834
Mobil: 0170/58 300 56
info@meindomizil.de
www.meindomizil.de

Offizieller Kooperationspartner der
Deutsche Leibrenten

Termine

Do., 4.4., 14:30 Uhr
Führung: „Zu Besuch! Selige Schnippelzeit – Die Technik in Janssens Holzschnitten“
Kosten: 3 Euro plus Eintritt
 Anm. beim inForum (s.u.) bis 29.3.:
Wo: Horst-Janssen-Museum

Mo., 8.4., 19 Uhr
Ausstellungseröffnung: Acht-same Naturwahrnehmung
Wo: Schlaues Haus, Schloßplatz 16

Di., 9.4., 15:30 Uhr
Erzählcafé mit Marlies Peters
„Als die Sommer noch richtig lang waren – ein Mädchen erlebt die Fünfzigerjahre“
Kosten: 2,50 Euro, inkl. Kaffee/Tee und Kuchen
 Anmeldung beim inForum (s.u.)
Wo: PFL, Raum 4

Di., 9.4., 19 Uhr
Leseforum Oldenburg
 Alexandra Schwarting liest aus ihrem Liebesroman
„My way beside you – wie sich alles veränderte“
Eintritt: kostenlos
Wo: Gaststätte Mephisto, Artillerieweg 56

Mi., 17.4., 14:30 Uhr
Kaffee-Kuchen-Kino:
„Papst Franziskus – Ein Mann des Wortes“
Kosten: 7 Euro inkl. Kaffee/Tee und Kuchen
 Anmeldung beim inForum (s.u.)
Wo: Casablanca Kino

Di., 30.4. + 28.5., 15 Uhr,
Plattdüütsch in't inForum mit Heinz-Friedrich Ricke
Eintritt: kostenlos
Wo: PFL, Raum 4

Do., 2.5., 19:30-21 Uhr
Die Qual der Wahl: Europawahl 2019
Eintritt: kostenlos
Wo: Schlaues Haus, Schloßplatz 16

Fr., 3.5., 13 Uhr
Spaziergang durch den Alten Stadthafen in Oldenburg
 mit Gerhard Kindl
Eintritt: kostenlos
 Anmeldung beim inForum (s.u.)
Treffpunkt: Alter Hafenkran

Sa., 5.5., 11 Uhr
Uni am Markt
Referentin: Prof. Dr. Gunilla Budde (Uni Oldenburg)
„Elsbeth und ihre Jungens. Eine Bürgerfamilie schreibt sich durch den Ersten Weltkrieg“
Eintritt: kostenlos
Wo: Exerzierhalle am Pferdemarkt

Mi., 8.5., 18 Uhr,
Vortrag: „Grundeinkommen für Europa – Europa für Grundeinkommen?“
Referent: Dr. Ulrich Schachtschneider
Eintritt: kostenlos
 Anmeldung beim inForum (s.u.)
Wo: PFL, Seminarraum 2

Mi., 9.5., 18 Uhr
Vortrag: „Schwerbehinderung und Schwerbehindertenausweis“
Referentin: Regine Harms
Eintritt: kostenlos
 Anmeldung beim inForum (s.u.)
Wo: PFL, Seminarraum 2

So., 12.5., 12-18 Uhr
„Mai-o-Mai“
 Bei flotter Musik, mit der „Bratwurstbiene“ sowie Kaffee und

Kuchen findet das Maifest statt. 30 Künstler freuen sich auf viele Besucher.
Eintritt kostenlos
Wo: Alte Brennerei (Etzhorn), Butjadinger Str. 346

Di., 14.5., 15.30 Uhr
Erzählcafé mit Peter List über den Präventionsrat Oldenburg
Eintritt: 2,50 Euro inkl. Kaffee/Tee und Kuchen
 Anmeldung beim inForum (s.u.)
Wo: PFL, Raum 4

Di., 14.5., 19 Uhr
Leseforum Oldenburg
 Dirk Sutor liest aus seinem Roman **„Der Pate von Stormberg“**
Eintritt: kostenlos
Wo: Gaststätte Mephisto, Artillerieweg 56

Mi., 15.5., 14:30 Uhr
Kaffee-Kuchen-Kino:
„Der Trafikant“
Kosten: 7 Euro inkl. Kaffee/Tee und Kuchen
 Anmeldung inForum bis 9.5.:
Wo: Casablanca Kino

Sa., 1.6., 11 Uhr
Uni am Markt
Referent: Drs. Johannes Beelen
„Also kalt, dass man sich kaum bergen konnte“ – Erlebnis- und Überwinterungsberichte niederländischer und deutscher Walfänger des 17. und 18. Jahrhunderts
Eintritt: kostenlos
Wo: Exerzierhalle am Pferdemarkt

Anmeldung inForum:
 0441-235-4444
www.oldenburg/inforum.de

Gedicht: Von allen Zweigen ...

Von allen Zweigen perlt der goldne Schaum,
 Auf allen Bäumen flammen Blütenbrände,
 Unzählbar lacht der Kuckuck durch den Raum,
 Frag ich ihn bang nach meines Lebens Ende.
 Es blüht und lebt bis an der Erde Saum,
 Wird blühen und leben, singt er, ohne Wende,
 Als wäre Frühling nicht ein kurzer Traum.
 Auch du bist ewig! Spare nicht, verschwende!

Ricarda Huch, aus: *Herbstfeuer. Gedichte, 1944*

Ricarda Octavia Huch wird am 18. Juli 1864 in Braunschweig geboren. Weil damals Frauen in Deutschland noch nicht zum Studium zugelassen sind, studiert sie in der Schweiz Philosophie und Geschichte und promoviert im Jahr 1891. Schon als Studentin veröffentlicht sie erste Gedichte unter dem Pseudonym R. I. Carda, später als Richard Hugo. Erste Dramen und Erzählungen erscheinen ab 1892, sie beschließt, ab 1897 freie Schriftstellerin zu werden und heiratet in zweiter Ehe ihren Vetter Richard Huch.

Es erscheinen viele politische und religiös-philosophische Arbeiten. Thomas Mann bezeichnet sie als „erste Frau Deutschlands“. Trotz ihrer Kritik am Nationalsozialismus und ihrem Austritt 1933 aus der „Preußischen Akademie der Künste“ darf sie weiter publizieren. Ihr Gedichtband „Herbstfeuer“ erscheint 1944. Ricarda Huch stirbt am 17. November 1947 in Schönberg im Taunus.

Wolfgang Buddeberg

Plattdüütsch

De halve Tiet up Bedd

In 'n Döörp kweem mal 'n Professor. De froog, of dat neet noch oll Lü in de Gegend geev, de hum 'n bietje uut oll Tieden vertellen kunnen. Se sään an hum, dat in 't Naberdöör 'n ollen Mann wohnde, de Klaas Steen heede un staffolt weer, al veerunnegentig Jahr. As de Professor nu bi Klaas ankweem, froog he hum:
 „Na, wo olt sünd Ji denn al?“
 „Och,“ meen Klaas, „ik bün veerunnegentig vull, verleden Paaske*) bün ik in mien fiefunnegentigste kamen.“
 „Saterdag**“, sä de Professor, „dat is 'n goot Oller, denn he' Ji seker ok 'n heel Bült beleevt.“
 „Ja, dat hebb ik woll“, sä Klaas, „'t is bloot spietelk***), dat ik de halve Tiet up Bedd liggen muss.“
 „Wat hett Jo denn fehlt? Dat mutt ja 'n slimmen Krankheit west wesen.“
 „Fehlt hett mi nix“, grien Klaas.
 „Aber Mann, wo is dat denn mögelk?“
 „Ja“, sä do de Oll, „ik hebb doch 's nachts slapen.“

*) Ostern, **) Ausruf der Überraschung, ***) ärgerlich

Utsöcht van Reinhold Boehme
 aus: „Das Buch vom ostfriesischen Humor“, Bd. 3, Verlag Schuster, Leer,
 mit freundlicher Genehmigung des Verlages

Rätsels Lösung

Erdbere
 Lösungswort von Seite 3:



Am 28. Mai 2019 erscheint die 138. Ausgabe der **Herbstzeitlese**. Sie wird in den darauffolgenden Tagen an den bekannten Verteilstellen ausgelegt.

Schlusslicht
Die Zeit seid ihr. Seid ihr gut, sind auch die Zeiten gut.
 Augustinus (354–430 n.Chr.), Kirchenlehrer

RE/MAX Immobilien



Sie möchten lieber traumhafte Urlaube verbringen statt ständig Haus und Garten instand zu halten?

Dann ist jetzt Zeit für Veränderung!
 Wir beraten und unterstützen Sie bei Verkauf und Vermietung

Liane Bönkhoff-Viezens, Hauptstraße 56, 26122 Oldenburg
 Tel.: 770 512 10 boenkhoff-viezens@remax.de

Frühling erleben



Pure Frische für Ihre Haut

Hydro-Algen-Luxusbehandlung: 90 Minuten für 81 €

Hankens Kosmetikinstitut · Grüne Straße 10 · 0441 - 999 36 810

AM JULIUS-MOSEN-PLATZ · AM PIUS-HOSPITAL · AM ALTEN POSTWEG · AM MELKBRINK



Apotheken

WIR SIND IN IHRER NÄHE